100 Jahre Arbeit für eine bessere Zukunft

Schweiz. Konsum-Verein

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V. S. K.) BASEL

Erscheint wöchentlich · Redaktion: Dr. W. Ruf · Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Basel, den 9. Dezember 1944 · 44. Jahrgang · Nr. 49

Um den Kurs der schweizerischen Gewerbepolitik

Die schweizerische Gewerbepolitik war im letzten Jahrzehnt entscheidend bestimmt durch die Wirtschaftskrise der dreissiger Jahre. Diese hatte den Gewerbestand, d. h. Teile von Handwerk und Detailhandel, in eine bedrängte Lage gebracht, so dass sie den Staat um Hilfe anriefen. Ihre Bestrebungen waren aber nicht in erster Linie darauf gerichtet, die Krise zu überwinden — jedenfalls wurden nicht die zweckmässigsten Mittel in dieser Richtung ergriffen — sondern *sie suchten Schutz durch Beschränkung einer ihnen unangenehmen Konkurrenz.* Als solche wurde die Migros bezeichnet, die tatsächlich die Krise benützte, um durch Preisunterbietung einen grössern Teil des zusammengeschrumpften Warenumsatzes an sich zu reissen, ferner die EPA-Geschäfte, die Warenhäuser und — die Konsumgenossenschaften. Die letztern wurden nicht öffentlich als Hauptgegner bezeichnet, aber aus den getroffenen Massnahmen war deutlich zu erkennen, dass der Kampf auch ihnen oder sogar *besonders ihnen* galt, was nicht verwunderlich ist, da die Konsumgenossenschaften weit stärker über das ganze Land verbreitet sind als die genannten grosskapitalistischen Organisationen.

Bundesrat und Parlamentsmehrheit gingen auf die Vorschläge der gewerblichen Kreise ein, zum Teil aus politischen Gründen, da sie befürchteten, sonst die gewerblichen Wähler zu verlieren, aber auch deshalb, weil sie nicht gewillt oder nicht in der Lage waren, die Krise mit wirksamen Mitteln zu bekämpfen und zu überwinden. Wäre es gelungen, die Krise etwa im Jahre 1933 einzudämmen (als in den Ländern des Sterling-Blocks der wirtschaftliche Wiederanstieg einsetzte), so hätte wohl auch die Gewerbepolitik eine andere Richtung eingeschlagen. So kam es zum Erlass jener zahlreichen *negativen, die Wirtschaftsentwicklung einschränkenden Massnahmen,* die so viel politisches und wirtschaftspolitisches Missbehagen geschaffen haben und deren Gefangene die Gewerbeorganisationen und die Behörden heute noch sind: Beschluss betreffend Warenhäuser und Filialunternehmungen des Lebensmittelhandels mit späterer Ausdehnung auf Textil-, Schuh- und Möbeldetailhandel, Ausgleichsteuer, Erlass über das Schuhmachergewerbe; aber auch zahlreiche kriegswirtschaftliche Erlasse oder doch deren Anwendung lassen dieselben Tendenzen erkennen. In allen Fällen wurden auch die Konsumgenossenschaften betroffen, teilweise entgegen den anfänglich gemachten Versprechungen. Die Massnahmen waren zum Teil bewusst unter Verletzung der Verfassung durch dringliche Bundesbeschlüsse getroffen worden.

Seit der Inaugurierung dieser Gewerbepolitik sind nun mehr als zehn Jahre verflossen. Die Verhältnisse haben sich stark geändert, namentlich sind die Krisenerscheinungen sozusagen vollständig verschwunden. Auch hat sich im Laufe dieser Zeit bestätigt, dass diese Beschränkungsmassnahmen *die Probleme nicht lösen können.* Aber trotzdem haben sich Gewerbe und Bundesrat von dieser Politik immer noch nicht loszumachen vermocht. Der Warenhausbeschluss soll im Laufe dieses Monats zum sechstenmal (!) verlängert werden, und zwar jetzt durch Vollmachtenbeschluss des Bundesrates.

Theoretisch haben der Schweizerische Gewerbeverband oder einzelne seiner Vertreter schon wiederholt einen Anlauf unternommen, um die Gewerbepolitik anders zu orientieren. Schon oft wurde erklärt, das Gewerbe suche seinen Schutz vor allem in der Förderung der Qualitätsarbeit durch bessere berufliche Ausbildung. Es ist auch anzuerkennen, dass in dieser Hinsicht manches gegangen ist in den letzten Jahren. Aber die Bestrebungen zur Behauptung durch bessere Leistung wurden immer wieder konkurrenziert und überschattet von den Tendenzen auf Schutz des Gewerbes oder vielmehr auf *Schutz der jetzt vorhandenen Gewerbetreibenden durch Abschliessung des Berufs,* sei es durch Verbot, durch Bewilligungspflicht oder ähnliche behördliche Massnahmen.

In der letzten Zeit sind nun aus Gewerbekreisen, und zwar von massgebender Seite, Aeusserungen erfolgt, aus denen auf eine sich anbahnende andere Einstellung des Gewerbeverbandes geschlossen werden könnte. Zunächst sei auf zwei Referate hingewiesen, die der Präsident des Schweizerischen Gewerbeverbandes im letzten Jahre gehalten hat und die im Mai 1944 im «Gewerblichen Jahrbuch 1943» veröffentlicht wurden.

Dort erklärte Dr. Gysler in seinen «Leitgedanken für die künftige Gewerbepolitik»: «Ich habe mich gleich bei der Uebernahme des Präsidiums im Schweiz. Gewerbeverband *für das Leistungsprinzip* entschieden. Ich glaube und habe die Genugtuung, mit meiner Auffassung starken Anklang zu finden, dass das weitere Gedeihen des Gewerbes nur auf dem Wege der unentwegten Leistungssteigerung sicherzustellen ist.»

Allerdings verteidigte er dann die gewerbepolitische Bewilligungspflicht im Sinne des Fähigkeitsausweises und als Ausnahmeregelung sogar die Bedürfnisklausel. In einem zweiten Artikel «Angriff und Verteidigung» äusserte er sich auch recht streitlustig gegenüber den Vertretern der Genossenschaftsbewegung, was offenbar daher rührt, dass er nach Absolvierung des Militärdienstes noch etwas kriegerisch eingestellt war.

Wesentlich bestimmter wird der Weg der Leistungssteigerung in zwei neueren Vernehmlassungen betont, die ich hier hervorheben möchte. Da ist einmal der Kommentar zu zitieren, der nach der Abstimmung vom 29. Oktober über das Gesetz betreffend den unlauteren Wettbewerb redaktionell in der «Schweizerischen Gewerbezeitung» erschienen ist. Darin heisst es u. a.:

«Der Schweiz. Gewerbeverband hat es sich in aller Oeffentlichkeit zur klaren Richtschnur gemacht, die Erhaltung des selbständigen Handwerks, eines gesunden mittelständischen Handels, des Nahrungs- und Gastgewerbes usw., *in erster Linie auf dem Wege der Selbsthilfe* zu erstreben und nur die Grundlagen dafür zu verlangen, damit diese Selbsthilfe sich auch wirklich entfalten kann. Er glaubt gerade im Sinne der Erhaltung der freien Konkurrenz und der Förderung der Leistung zu wirken, wenn er für die Sauberkeit im geschäftlichen Leben und — als Hauptpunkt für die Zukunft — noch für die Auslese der Selbständigerwerbenden nach ihrer fachmännischen und kaufmännischen Tüchtigkeit eintritt. Ein weiteres wird der Schweiz. Gewerbeverband, vielleicht von vorübergehenden, kurzfristigen Vorkehren zur Abwendung schwerwiegender Zusammenbrüche abgesehen, vom Staate nicht anbegehren. Man ist sich im Gewerbe klar — und will auch nichts anderes —, dass der Fortbestand der selbständigen Gewerbebetriebe nur auf Grund ihrer eigenen Bewährung, dem eigenen Dienst am Kunden gesichert werden kann.»

Im gleichen Sinne, aber noch konkreter gehalten ist ein Vortrag von Nationalrat Dr. *Gysler* über «Richtlinien der zukünftigen Gewerbepolitik», der programmatischen Charakter haben und daher die künftige Gewerbepolitik beeinflussen kann, wenn er die Billigung des Gewerbeverbandes findet. Es seien daher die wichtigsten Stellen daraus hier festgehalten. (Aus der «Schweiz. Gewerbezeitung» vom 25. November 1944.)

Verbandspräsident Gysler legt zunächst dem Gewerbe, dessen Interessenwahrung der Gewerbeverband zu besorgen habe, folgendes Merkmal zugrunde: ... «dass die Betriebe, gleichgültig ob auf dem Gebiete der Stoffveredlung, des Handels oder des Gastwirtschaftsgewerbes oder auf dem Gebiete des Transportwesens, einfach auf die Einzelerzeugung und auf die Einzelbedienung des Kunden bauen müssen. In diesem Sinne verstanden, bildet das Gewerbe das Gegenstück zur Massenproduktion. Wir betrachten dementsprechend als unsere Hauptaufgabe, der Einzelproduktion und dem persönlichen Dienst am Kunden in Gegenwart und Zukunft einen möglichst breiten Bereich zu wahren. Es geht also nicht um den Schutz der zufällig bereits bestehenden Existenzen, sondern darum, der schweizerischen Wirtschaft und dem Volke schlechthin die wirtschaftlichen Vorzüge der Einzelleistung und der individuellen Bedienung, ganz allgemein ausgedrückt, die Kultur und die individuelle und bodenständige Art zu bewahren.»

«Die Einzelanfertigung ist im besonderen Masse auf die persönliche Tüchtigkeit angewiesen... Die Einzelarbeit bietet am meisten Gewähr für die Pflege des persönlichen Geschmacks und die Anpassung an die Einzelbedürfnisse. Daraus entsteht die Möglichkeit, dass sich viele selbständig betätigen können, d. h. auf ihre eigene Initiative angewiesen bleiben und sich im freien Leistungskampf bewähren müssen.

Wir denken nicht im Traum daran, das Rad der Zeit und der technischen Errungenschaften zurückdrehen zu wollen. Wir wissen, dass ein Teil der gehobenen Lebenshaltung auf der modernen Massenproduktion beruht. Wir werden daher auch nicht gegen den Strom schwimmen und die Fabriken und die Warenhäuser verbieten wollen.»

Dr. Gysler führt dann aus, dass die Angst des Gewerbes vor der Zukunft nicht berechtigt sei; er hebt die Förderung der beruflichen Ausbildung hervor und fährt fort: «Darüber hinaus haben wir heute das feste Vertrauen, dass es bei der Ausnützung aller Möglichkeiten durch die Steigerung der Leistungsfähigkeit der gewerblichen Betriebe, der individuellen und der gemeinschaftlichen, sowie der im Bereiche des Staates liegenden, gelingen muss, der Konkurrenz des Grossbetriebes, der Massenarbeit, die Stirne zu bieten.»

erklärt der Präsident des Gewerbeverbandes (und hier drängt sich eben doch wieder die andere Tendenz hervor):

... «dass die Festigung und Hebung der gewerblichen Wirtschaft vor allem auf dem Wege der Selbsthilfe anzustreben sei, zugleich aber eine *bestimmte Hilfe des Staates sich als unumgänglich nötig* erweisen werde. Es sei also nochmals hervorgehoben, dass ich in erster Linie an die Selbsthilfe appelliere und den staatlichen Schutz nur soweit in Anspruch nehmen möchte, als er unumgängliche Grundlagen für die wirkliche Entfaltung der Selbsthilfe bilden muss.

Daher unser Hauptbegehren, dass überall dort, wo das Bedürfnis nach einer zuverlässigen Auslese der selbständigen Gewerbetreibenden nach ihrer fachlichen und kaufmännischen Tüchtigkeit vorhanden ist, für die Zukunft die Möglichkeit geschaffen werden muss, *die Eröffnung oder Uebernahme von Betrieben vom Nachweis der nötigen beruflichen Fähigkeiten abhängig zu machen.*

Es geschieht daher nur mit äusserstem Widerstreben und nur als provisorische Behelfsmassnahme, wenn wir heute noch für einige ganz bestimmte Erwerbszweige wie dem Detailhandel für die Uebergangszeit vom Krieg zum Frieden die Anwendung der *Bedürfnisklausel postulieren.* Es wäre uns selbst angenehm, wenn wir ohne das Verlangen nach diesem scharfen Eingriff auskommen könnten, und ich glaube auch, dass die baldige Einführung eines abgestuften Fähigkeitsausweises im Detailhandel das beste Mittel wäre, die Bedürfnisklausel überflüssig zu machen.

Ein Handwerk oder Zweige des Detailhandels, die dauernd nur noch im Schatten staatlicher Schutzmassnahmen, dank staatlicher Reservatspolitik leben wollten, könnten ihre wirtschaftliche, soziale und kulturelle Funktion nicht mehr erfüllen.»

Die Zitierungen sind absichtlich recht ausführlich gehalten, weil es um die Absteckung des Kurses der künftigen Gewerbepolitik geht. Man erkennt deutlich *die beiden Tendenzen, die im Lager des Gewerbes selbst miteinander ringen:* die Bestrebungen nach Selbsthilfe durch Qualitätsleistungen und das Begehren nach Beschränkung der Konkurrenz durch staatliche Massnahmen. Dr. Gysler hat versucht, zwischen den beiden Richtungen eine Synthese zu bilden, was ihm aber meines Erachtens nicht gelungen ist.

Mit den Bemühungen, die Leistungsfähigkeit des Gewerbes zu verbessern, wird man sich ohne weiteres einverstanden erklären können. In der Tat liegt die Bedeutung des gewerblichen Klein- und Mittelbetriebes heute und in Zukunft genau wie schon in der Vergangenheit in der individuellen Leistung, in der handwerklichen Qualitätsarbeit. Was geschehen kann, um diese zu fördern, namentlich durch Berufsbildung und auch durch Gewährung von Fähigkeitszeugnissen, wird auch die Billigung der andern Wirtschaftskreise finden können.

Auch über die Forderung, dass in bestimmten Fällen, wenn durch rasche Verschiebungen in der wirtschaftlichen Struktur eine ausgesprochene Notlage einzelner Gewerbezweige entsteht, eine vorübergehende Hilfe, unter Umständen mit staatlichen Mitteln, erforderlich sei, um die Anpassung an die neuen Verhältnisse zu erleichtern, wird man gegebenenfalls reden können.

Dagegen scheint mir das Begehren nach Einführung der Bewilligungspflicht in Verbindung mit dem Fähigkeitsausweis in Widerspruch zu stehen mit den Grundsätzen, die Dr. Gysler verkündet. Auch die Beibehaltung der Bewilligungspflicht für Warenhäuser und Filialgeschäfte ist mit dem ersten Teil des Referates von Nationalrat Gysler nicht vereinbar. Die Vertreter des Gewerbeverbandes müssen daher vor die Frage gestellt werden, *was nun eigent-*

lich gelten soll, die schönen Grundsätze von der *Selbsthilfe durch Leistungssteigerung und Förderung der Qualitätsarbeit,* die sie verkünden und über die eine Einigung zu erzielen sein dürfte, oder ihre alten *Postulate auf Weiterführung der Verbots- und Einschränkungspolitik.*

Es muss doch auch der Leitung des Gewerbeverbandes klar sein, dass mit Gelegenheits- oder richtiger Verlegenheitserlassen, wie sie Warenhausbeschluss, Ausgleichsteuer usw. darstellen, dem Gewerbe nicht geholfen wird und der Volkswirtschaft erst recht nicht. Anderseits hat niemand ein Interesse, den Gewerbestand auszuschalten dort, wo er eine für die gesamte Volkswirtschaft nützliche Funktion ausübt, wie besonders in der handwerklichen Qualitäts- und Reparaturarbeit. Jedenfalls haben die Konsumgenossenschaften nie den Kampf um des Kampfes willen geführt, sondern nur wenn das notwendig war, um die genossenschaftliche Selbsthilfe zu entfalten, wo sie der Privatwirtschaft überlegen ist und den Konsumenten und dem Volksganzen wichtige Dienste leisten kann. Wenn die von Dr. Gysler skizzierten Richtlinien für die künftige Gewerbepolitik nicht nur Theorie sind, sondern wirklich als *Richtlinien für die Praxis* dienen, so sollte es daher möglich sein, zu einer Verständigung zu kommen, die dem Gewerbe den ihm in der Volkswirtschaft zukommenden Platz lässt, ohne die freie Entwicklung der Genossenschaftsbewegung zu hemmen.

Max Weber

Abschluss von Gruppenversicherungen bei der Coop Lebensversicherungs-Genossenschaft

(Mitg.) Dass auch bei den in Geschäftsverbindung mit dem V. S. K. stehenden Lieferanten viel Verständnis für die Probleme der Personalfürsorge vorhanden ist, beweisen die Antworten auf ein vor einiger Zeit von der Verbandsdirektion erlassenes Rundschreiben.

Die Alters- und Hinterbliebenenfürsorge wurde entweder in der Form einer eigenen Pensionskasse oder durch Abschluss eines Gruppenversicherungsvertrages mit einer Versicherungsgesellschaft errichtet. Das erfreuliche soziale Verständnis in diesen Kreisen verdient festgehalten zu werden.

Einige weitere Unternehmungen stehen nunmehr mit der Coop Leben in Verbindung. Mit Hilfe dieser Institution soll geprüft werden, wie die Alters- und Hinterbliebenenfürsorge auch für die Arbeitnehmer jener Betriebe organisiert und eingerichtet werden kann.

In jüngster Zeit haben die *Unionsdruckerei Luzern* und die «*Reag*» *Reklame AG.,* Zürich, ihr gesamtes Personal bei der Coop Leben versichern lassen.

Einander helfen

Etwas für die Kleinen im Rochdale-Jahr

Nun liegt auch das Malbüchlein bereit, das den angehenden ABC-Schützen und ihren etwas älteren Kameraden der Primarschule als Geschenk im Rochdale-Jahr in Aussicht gestellt worden ist. Wir haben es mit einem bestimmt glücklichen Wurf zu tun. Wie schon der Titel «Einander helfen» und erst die Titelzeichnung mit dem nach allen Seiten helfenden Pestalozzi anzeigen, bewegt sich der Inhalt des Büchleins um das gut genossenschaftliche Thema der Hilfe für andere und der Selbsthilfe. Und wo können sie nicht stets nützlich und willkommen anpacken, unsere Buben und Mädchen! Auf dem Felde, im Garten, zu Hause, wenn Wäschetag ist, wenn es Kommissionen zu machen gibt oder die Mama Geschirr wäscht! Und die vielen Flüchtlinge? Auch ihnen kann freundliche Kinderhand manch wohltuende Linderung verschaffen.

Gleicherweise sind unsere Tiere froh, wenn ihnen seitens der Kinder Liebe zuteil wird. Manche Aufmerksamkeit haben ältere Leute und Kranke ebenfalls Kindern zu verdanken. — So wird unseren Kleinen in feiner Weise viel nützliche Anregung zu einem Leben tätiger Nächstenliebe gegeben. Und ihre Farben werden das übrige tun, um den klaren, einfachen, leichtverständlichen Bildern die nötige jugendliche Vielfalt zu vermitteln.

Ja der «Onkel Co-op», der diese unterhaltenden Seiten, die mit Bild und Text aus der Rochdale-Zeit und im Rochdale-Geist schliessen, der Jugend vermittelt, hat es ausgezeichnet verstanden, den Kleinen etwas zu schenken, das dem kindlichen Gemüte verständlich machen kann, was genossenschaftliches Denken und Handeln bedeuten. Mögen alle Verbandsvereine ihre kleinen Buben und Mädchen mit dem Büchlein beglücken.

Vom Wort zur Tat

Eine Berner Genossenschaft beschloss, von der Rückvergütung 1 Fr. pro Mitglied für das Rochdale-Wiederaufbauopfer zu spenden.

Eine weitere Berner Genossenschaft stiftet ebenfalls aus der Rückvergütung 50 Rp. pro Mitglied.

Eine Ostschweizer Genossenschaft gibt den Mitgliedern, die ein Flüchtlingskind bei sich aufgenommen haben, einen Gutschein im Werte von 20 Fr. zum Bezuge von warmen Unterkleidern usw.

Eine Genossenschaftsangestellte bezeugt ihre Dankbarkeit für den Empfang von Naturalien aus einem genossenschaftlichen Anbauwerk mit einer Gabe von 10 Fr. an die Patenschaft Co-op.

Das ist der Geist, den wir brauchen. Erst dann erhält genossenschaftliches Handeln wohl seinen höchsten Sinn, wenn es sich aus freien Stücken und unter eigenen Opfern in den Dienst des andern, besonders des Schwachen, Notleidenden — diesseits und jenseits der Grenzen — stellt.

Zu Hunderten und zu Tausenden flohen in diesen Schreckenstagen und -wochen, von Pein und Verzweiflung getrieben, viele liebe Elsässer nach Basel, zu uns auf die Friedensinsel. Ohne Erbarmen werden Dörfer, teure Heimstätten, die sich so vielen Schweizern immer wieder gastfreundlich öffneten, in Schutt und Trümmer gelegt. Und noch ist das Ende nicht abzusehen. Auch die elsässische Genossenschaftsbewegung, mit der uns Schweizer Genossenschafter so manche liebe Erinnerung verbindet, wird zweifellos auf das härteste mitbetroffen. Ob sich da nicht für unsere Bewegung eine Aufgabe besonderer Art auftut?

Mit Hilfe des Rochdale-Wiederaufbauopfers sollen die Mittel zusammengebracht werden, mit denen auch die schweizerische Genossenschaftsbewegung tatkräftig an dem grossen internationalen genossenschaftlichen Friedenswerk teilnehmen kann.

Verschiedene Tagesfragen

Gegen die Spekulation — für die Siedlung. Der Schweizerische Städteverband fasste eine Resolution, in der u. a. folgende Forderung aufgestellt wird:

«Die erwünschte weiträumige Besiedlung wird in den Städten durch die hohen Bodenpreise ausserordentlich erschwert. Der Städteverband hält dafür, dass Massnahmen zur Verhinderung ungerechtfertigter Gewinne auf Grundstücken, die als Bauland verkauft werden, getroffen werden müssen.»

Der Eidg. Verband für die Familie machte in einer Eingabe an den Bundesrat folgende Vorschläge:

1. Jede spekulative Handänderung von unbebautem Land rings um die Städte ist verboten. Zur Kontrolle ist jede Eigentumsübertragung von solchem Siedlungsland genehmigungspflichtig.
2. Die Genehmigung ist zu versagen:
   a) beim Verkauf an Private oder juristische Personen, die den Erwerb nicht zur Deckung des eigenen Wohnungsbedarfes oder desjenigen ihrer Mitglieder zum dauernden Besitz erstreben.
   b) wenn der Preis die eigenen Gestehungskosten mehr als 30% oder den landwirtschaftlichen Ertragswert um mehr als 100 % übersteigt.
   c) Uebersteigt die Grundpfandbelastung diese Preisgrenze, so darf die Handänderung um die Höhe der Belastung zugelassen werden.
   d) Die Behörde hat das Recht, den Preis in jedem Fall auf die gesetzliche Höchstgrenze zu reduzieren, ohne die Gültigkeit des Vertrages zu ändern.

Zum Problem der internationalen Kartelle. Die United States Foreign Policy Association, eine private Organisation mit bedeutendem Einfluss in der amerikanischen Politik, veröffentlichte einen Bericht über die internationale Kartellüberwachung, welcher die Stellung des Grossteils der amerikanischen Wirtschaft zu dieser Frage korrekt widerspiegelt. Der Bericht geht aus von der Tatsache, dass die Vereinten Nationen sich in der Atlantik-Charta verpflichteten, allen Ländern, ohne Diskriminierung, Zugang zum Rohstoffreichtum der Erde zu ermöglichen. Dies bedinge, dass die Rohstoffkartelle einer strikten Ueberwachung unterworfen werden müssen, da Monopoleinflüsse den freien Zugang zum vorhandenen Angebot leicht unterbinden könnten. Dies gelte für Kartelle, zwischen den Regierungen ebenso wie für private Kartelle, zumal in verschiedenen Staaten die Regierungen eine direkte Kontrolle über deren Produktion ausüben und dabei Interessen der Produzenten vertreten. Der Bericht verlangt dementsprechend, dass *nach dem Krieg die Konsumenten in allen Kartellen für Welthandelswaren wirksam vertreten sein sollen.* Er verlangt ferner, dass alle internationalen Kartellabkommen, ob privat oder zwischenstaatlich, durch ein internationales «Wirtschaftstribunal» registriert und zur vollen Publizität gezwungen werden sollen.

Nach unseren Informationen — so heisst es in der «NZZ» weiter — haben diese Vorschläge gute Aussichten auf Annahme. Die *Beteiligung von Konsumentenvertretern* an einem Regulierungsabkommen der Nachkriegszeit für Stapellebensmittel wurde auf britischen Vorschlag hin von der letztjährigen interalliierten Ernährungskonferenz einstimmig als unerlässlich anerkannt und dürfte für industrielle Rohstoffe sinngemässe Anwendung finden. Der Vorschlag zur Registrierung der Kartellabkommen durch ein internationales Forum besitzt ebenfalls starke offizielle Unterstützung und wurde bereits im Vorjahr erstmals durch den amerikanischen Generalstaatsanwalt Biddle und seinen auf Kartellfragen spezialisierten Vertreter Berge gemacht. Die Frage wurde von den Amerikanern innerhalb der letzten Monate im Rahmen von allgemeinen Kartellkontrollbesprechungen mit der britischen Regierung behandelt und soll die Zustimmung von London besitzen, obwohl bisher keinerlei diesbezügliche formelle Beschlüsse vorliegen.

Eine Gefahr. Die Delegiertenversammlung der Schweizerischen Vereinigungen gegen den Alkoholismus hat in einer Eingabe die Aufmerksamkeit des Bundesrates auf den überhandnehmenden Genuss von Aperitifs, Absinthnachahmungen, Likören usw. gelenkt. Die Fortschritte, die errungen worden seien durch die Verminderung des Konsums von gewöhnlichem Branntwein und die Zurückdrängung der gröberen Formen der Trunksucht, würden wieder in Frage gestellt durch das Aufkommen neuer Trinkgewohnheiten.

Die Schlussfolgerungen der Eingabe lauten wie folgt: «Drei wahrhaft aufrüttelnde Feststellungen sind zu machen: 1. die

Sitte des Aperitiftrinkens dringt nach allgemeiner Beobachtung von der schon tief davon durchseuchten Westschweiz in die deutsche Schweiz ein und gewinnt dort rasch an Boden; 2. im Verein vor allem mit Bar und Dancing wird der Genuss gesüsster, sich trübender oder sonst «interessanter» Schnäpse unter der Jugend immer mehr Mode; 3. von allen, auch völlig unparteiischen Beobachtern wird bestätigt, dass der Alkoholgenuss — und zwar vorzüglich der Genuss von Spirituosen — unter dem weiblichen Geschlecht mit der Macht einer Mode überhandnimmt, wobei auch hier wieder die jüngeren Altersklassen in erster Linie gefährdet sind.

Wir brauchen kein Wort darüber zu verlieren, dass diese Erscheinungen in schärfstem Widerspruch stehen zu den hohen Zielen, die dem Schweizervolk als Aufgabe unserer und der heranwachsenden Generationen vor Augen geführt werden. Wir denken in erster Linie an die Gesundung des schweizerischen Familienlebens, denken aber auch an die Bewährungsprobe, die vielleicht die Schweiz von morgen im Konkurrenzkampf der Völker bestehen muss.»

Volkswirtschaft

Die Zukunft unseres Kohlenbergbaues

Die schweizerische Kohlenproduktion, die im Jahre 1942 im Monat bis 25 000 Tonnen erreichte, ist in den letzten zwei Jahren auf mehr als die Hälfte gesunken. Eine Reihe von Anthrazit-, Braunkohle- und Schieferkohle-Bergwerken ist eingegangen; andere haben die Produktion sehr stark reduziert.

Die Anthrazitproduktion ist gegenüber derjenigen vom Jahre 1942 beträchtlich zurückgegangen, was vor allem auf den überaus grossen Rückgang der Mine Chandoline zurückzuführen ist. Indessen ist man in bezug auf die Qualität im Walliser Bergbau in den letzten zwei Jahren einen erheblichen Schritt vorwärts gekommen, was sich im Absatz günstig auszuwirken beginnt. Einige Anthrazitbergwerke haben die Ausbeute bereits auf längere Zeit verkauft.

Die Produktion von Braunkohle ist gegenüber derjenigen vom Jahre 1942 auf mehr als das Doppelte gestiegen. Vor allem die drei Bergwerke in der Umgebung von Kandergrund haben zu dieser Produktionssteigerung wesentlich beigetragen. Aber auch die waadtländischen Gruben fördern heute bedeutend mehr als früher. Die Produktion der zentralschweizerischen und ostschweizerischen Gruben ist insgesamt etwas zurückgegangen.

Besonders auffällig ist der Rückgang der Schieferkohlenproduktion auf ungefähr ein Zehntel des Maximums von 1942. Das Abbaugebiet von Hüswil-Huttwil ist nahezu stillgelegt worden. Die Bergwerke von Grandson und Mörschwil bestreiten fast die ganze Schieferkohlenproduktion. Im Gebiete von Hüswil-Huttwil sind noch bedeutende Schieferkohlenlager vorhanden. Die zunehmende Kohlennot führt vielleicht zu einer Wiederbelebung des dortigen Bergbaus; doch ist der Tagbau in den Wintermonaten gehemmt, so dass erst im Frühling und Sommer eine grössere Produktion erwartet werden kann. Durch die Wiederinstandstellung der seinerzeit abgebrannten Trocknungsanlage ergibt sich die Möglichkeit, einen Teil der geförderten Schieferkohle anzutrocknen. Auch im Gebiete von Uznach-Kaltbrunn bestehen noch unausgenutzte Fördermöglichkeiten von Schieferkohle. Die Inangriffnahme grösserer Abbauarbeiten in diesem Gebiet ist einerseits durch die sehr unvollständigen bergbaulichen Unterlagen und anderseits durch den Widerstand der Grundbesitzer gegen Bergbauarbeiten gehemmt. Grosszügige Aufschlussarbeiten dürften in diesem Gebiete noch ansehnliche unabgebaute Lagerstätten aufdecken.

Im Hinblick auf das möglicherweise baldige Kriegsende, von dem viele Kohlenbezüger eine rasche Besserung der Kohlenzufuhr erwarten, besteht in Bergbaukreisen wenig Geneigtheit, grössere Investitionen zu unternehmen, um die einheimische Kohlenproduktion bedeutend zu steigern. Um eine Sicherstellung und Erhöhung der Produktion angesichts der sehr ungewissen Kohlenzufuhr zu gewährleisten, ist das Projekt eines «Kohlenplanes» aufgetaucht, der eine Absatzsicherung der Inlandkohle auf zwei Jahre gewährleisten sollte. Diese Frage wird zurzeit beim Eidgenössischen Amt für Kraft und Wärme geprüft. Unzweifelhaft würde eine solche Absatzsicherung der Inlandkohle auf zwei Jahre das Risiko von Neuinvestitionen in bestehenden Bergwerken wesentlich herabsetzen, vielleicht sogar die Eröffnung neuer Bergwerke begünstigen, so dass die Produktion in etwa einem halben Jahre wieder auf gegen 25 000 Tonnen pro Monat gebracht werden könnte. Sollte die Kohlenzufuhr in nächster Zeit ganz aussetzen, so ist eine namhafte Steigerung der Inlandproduktion anzustreben. «N. Z. Z.»

Nur die Dinge kann man meistern, die man kennt.
Emil Oesch

Vorsichtsmassnahme für eine befriedigende Gemüseversorgung

Mehr denn je Kampf dem Verderb

In einer Verfügung, die am 1. Dezember 1944 in Kraft getreten ist, trifft das Eidg. Kriegs-Ernährungs-Amt vorsorgliche Massnahmen für die Gewährleistung einer regelmässigen Verteilung der Gemüseernte. Wir werden für den kommenden Winter und Frühling nur über einen höchstens mittleren Vorrat verfügen. Dabei muss das allgemeine Bestreben dahin gehen, die Ernte möglichst gut einzulagern, um eine regelmässige Belieferung bis in die Frühjahrsmonate hinein zu gewährleisten. Die Behörden werden diese Aufgabe nach Möglichkeit fördern.

Im Hinblick auf die derzeit starke Nachfrage von Handel und Armee verpflichtet die neue Verfügung des KEA die Produzenten und Händler, in erster Linie ihre bisherigen Abnehmer zu berücksichtigen und ihre Kunden während des ganzen Winters und Frühjahrs, soweit die Haltbarkeit der Ware es gestattet, regelmässig zu beliefern. Sie untersagt zudem dem Handel, die Versorgung einzelner Gebiete dadurch zu stören, dass er Gemüse in Gebieten aufkauft, wo er bis zu diesem Herbst nicht tätig war. Sodann darf der auswärtige Handel auch nicht vor oder während der Wochenmärkte Gemüse, das für den Marktverkauf bestimmt ist, aufkaufen und damit die örtliche Versorgung der Verbraucher behindern. Zusammen mit der Kontrolle über die Einhaltung dieser Vorschriften erfolgt auch die Preisüberwachung.

Unser Land weist nebst einigen Hauptanbaugebieten für Gemüse eine befriedigende allgemeine Verbreitung des Gemüsebaues und der Selbstversorgung auf. Ausser den bäuerlichen Gemüseproduzenten gibt es über 400 000 nichtlandwirtschaftliche Kleinpflanzer. Bei dieser starken Verbreitung der Gemüseproduktion sollte auch unter den heutigen Verhältnissen auf einschneidendere Kontrollmassnahmen, wie sie beispielsweise die Bewilligungspflicht für Gemüsetransporte oder die Kontingentierung usw. darstellen, verzichtet werden können. Dies bedingt aber die strikte Beachtung der in der Verfügung des KEA festgelegten Grundsätze. Sodann ist es für die kommenden Monate dringender denn je, dass sowohl Produzenten, Handel wie Verbraucher der Aufbewahrung der Gemüse die notwendige Beachtung schenken, um dem Verderb vorzubeugen. Schliesslich wird man sich angesichts der ausländischen Transportschwierigkeiten auch diesen Winter und Frühling damit abfinden müssen, dass auf unserem Markt die fremden Frühgemüse fehlen werden. Die Gesamtversorgung an einheimischen Gemüsen dürfte durch den Umstand etwas erleichtert werden, dass noch bedeutende Vorräte an Gemüsekonserven aller Art vorhanden sind.

Kurze Nachrichten

Aschengehalt des Walliser Anthrazites. Am 1. Dezember 1944 trat die Weisung Nr. 4 des Büros für Bergbau des Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amtes in Kraft, die den zulässigen Aschengehalt der Grubenlieferungen von Walliser Anthrazit für Stückkohle auf 35 %, für Griesskohle auf 40 % herabsetzt.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass Walliser Kohlen mit diesem Aschengehalt für Hausbrand und Industrie einen brauchbaren Brennstoff darstellen.

Das neue Merkblatt enthält eine Anleitung über die zweckmässige Verbrennung dieser Kohlen.

Der Landesindex der Kosten der Lebenshaltung hat sich Ende Oktober mit 208,2 (Juni 1914 = 100), bzw. mit 151,7 (August 1939 = 100) seit Monatsfrist nur unbedeutend verändert (+ 0,1 %). Die Indexziffer der Nahrungskosten bleibt mit 215,3 annähernd auf Vormonatsstand. Die Gruppenziffer für Brenn- und Leuchtstoffe (einschliesslich Seife) beläuft sich auf 159,5 (+ 0,2 %). Die seit Juli dieses Jahres fortgeschriebene Indexziffer der Bekleidungskosten stellt sich nach der im Berichtsmonat erfolgten Neuermittlung auf 249,5 (+ 0,6 %). Der Mietpreisindex wird mit 175,5 fortgeschrieben.

Der Index der Grosshandelspreise (Nahrungsmittel, industrielle und landwirtschaftliche Roh- und Hilfsstoffe) verbleibt Ende Oktober mit 222,7 (Juli 1914 = 100), bzw. mit 207,2 (August 1939 = 100) auf Vormonatstand; im Vergleich zum Oktober des Vorjahres weist er eine Erhöhung um 1,1 % auf.

Schlachtungen in 42 Städten. Vom 3. Quartal 1943 auf das 3. Quartal 1944 erfolgte ein Rückgang der Zahl der geschlachteten Tiere um 22,0 % und des Schlachtgewichtes dieser Tiere um 35,5 %.

Bautätigkeit. In den Städten wurden im Oktober insgesamt 674 Wohnungen neuerstellt (Vorjahr 627) und 572 Wohnungen baubewilligt (463).

Der Beschäftigungsgrad in der Industrie hat sich im 3. Quartal in den einzelnen Erwerbszweigen nicht einheitlich entwickelt. Während in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie zu Ende des Berichtsquartals mehr Arbeitskräfte beschäftigt waren als im Vorquartal und in der Seiden- und Kunstseidenindustrie sowie im Baugewerbe der Beschäftigtenstand annähernd unverändert blieb, zeigen die übrigen Erwerbszweige mehr oder weniger ausgeprägte Rückgänge, die indessen weitgehend durch die vermehrte Abwesenheit im Militär- und Landdienst bedingt sind. Das durchschnittliche Lohnniveau mit Einschluss der Teuerungszulagen ist für das Total der erfassten Betriebe im Berichtsquartal um 1.1 % und damit seit Kriegsausbruch um 39,0 % gestiegen.

Arbeitslosigkeit. Ende Oktober waren bei den Arbeitsämtern 3621 gänzlich arbeitslose Stellensuchende angemeldet, gegenüber 2979 zu Ende des Vormonates und 3479 zu Ende Oktober des Vorjahres.

Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft. Die Zahl der neu zugewiesenen zusätzlichen Arbeitskräfte von 20 456 im September ist auf 17 371 im Oktober zurückgegangen.

Bauarbeiten von nationalem Interesse. Im Berichtsmonat sind 2533 Zuweisungen bzw. Einstellungen erfolgt, denen 4069 Entlassungen gegenüberstehen. Die Gesamtzahl der bei diesen Arbeiten Beschäftigten belief sich Ende des Berichtsmonates auf 17 213, wovon 5516 auf Meliorationsarbeiten entfallen.

Bei Massnahmen der Arbeitsbeschaffung wurden Ende Oktober 1113 Beschäftigte gezählt, gegenüber 1148 vor einem Monat und 1745 vor Jahresfrist. Weitere 4005 Mann (Vormonat 4410, Vorjahr 5102) standen freiwillig im Militärdienst oder waren in Arbeits- und Bewachungskompagnien tätig.

Die Kleinhandelsumsätze im Oktober lagen im Total der erfassten Betriebe wertmässig um 1.5 % über Vorjahresstand.

Verkehrslage im September. Es ergab sich ein weiterer starker Rückgang im Güterverkehr der Bundesbahnen, während die Reisefrequenz sehr hoch blieb. Höher als im Vergleichsmonat des Vorjahres waren auch — abgesehen von der Zahl der Postreisenden — die Verkehrszahlen von Post, Telephon und Telegraph.

Kredit zur Umstellung des Obstbaues. Für Massnahmen zur Umstellung des Obstbaues auf Tafelobst und vollwertiges Mostobst wurde ein Kredit von 300 000 Fr. bewilligt. Auf Grund dieses Beschlusses des Bundesrates werden Baumpflege-, Säuberungs- und Umpfropfaktionen durchgeführt.

Brennstoffversorgung. Wie Nationalrat Grimm, Chef der Sektion für Kraft und Wärme, jüngst ausführte, müssen mit Rücksicht auf den katastrophalen Rückgang der Kohleneinfuhr seit September dieses Jahres weitere Einschränkungen ins Auge gefasst werden; doch werden die Zuteilungen für die Verbraucher der Kategorie Hausbrand (Raumheizung) für den laufenden Winter nicht geändert. Für das Gewerbe werden ab Januar 1945 neue Rationierungsbestimmungen in Kraft treten.

In Zukunft kann niemand mehr Anspruch auf eine bestimmte Brennstoffsorte erheben. Zur Versorgung von Transportanstalten, Industrie, Hausbrand und Gewerbe müssen unsere einheimischen Brennstoffquellen in vermehrtem Masse herangezogen werden. Ein neuer Brennstoffbedarf kann nur gedeckt werden, wenn er durch kriegswirtschaftliche Notwendigkeiten begründet ist.

Aus der Praxis

Voraussetzungen für einen leistungswilligen Nachwuchs und positive Arbeit im Betriebe

Der Werbeleiter in einer grossen Firma pflegte hie und da jedem seiner Angestellten, sogar den Stenotypistinnen, ein neu erschienenes Buch in die Hand zu drücken, mit der Bitte, ihm in einiger Zeit über den Inhalt zu berichten. Auf diese Weise informierte er sich nicht nur über viele Bücher, die zu lesen er keine Zeit fand, sondern förderte auch das Personal. Durch geschickte Fragestellungen lehrte er sie, über das Gelesene nachzudenken.

Ebenso kann man irgendeine Kraft mit einer Stellvertretung beauftragen, die scheinbar ihre Fähigkeiten übersteigt. Die selbstverständliche Voraussetzung, dass sie der Aufgabe gewachsen sei, weckt den Mut und den Willen, über sich hinauszuwachsen.

Wenn ein Angestellter, der scheinbar völlig ungesehen sein Tagewerk leistet, sich plötzlich so herausgehoben sieht, so hat das eine sehr starke psychologische Wirkung und rüttelt ihn auf. Natürlich muss aber dieses Mittel sparsam zur Anwendung kommen, sonst stumpft es sich ab.

Ein zweites indirektes Mittel ist das *Beispiel*. Wer seine Angestellten unbeherrscht anbrüllt, darf nicht auf der anderen Seite Höflichkeit von ihnen verlangen. Ein feiner Ton und eine kultivierte Atmosphäre, die vom Chef ausgeht, hebt das allgemeine Niveau im Betrieb.

Wir erinnern uns an den Besitzer einer grossen Druckerei, der ein geborener Gentleman ist. In seinem Büro bittet er sogar einen Lehrling, Platz zu nehmen. Jedes Gespräch beendet er gewohnheitsmässig mit dem Ausdruck «gut». Und dieses Wort hat sich im ganzen Betrieb eingebürgert — nicht nur das Wort aber wird nachgeahmt, sondern auch die anständige Haltung, soweit es dem einzelnen Betriebsangehörigen möglich ist.

Auch für die einzelne zu verrichtende Arbeit sollten immer vorbildliche Beispiele gegeben werden. Anstatt tadeln, die Arbeit vormachen. Worte verwehen, Anschauungsunterricht aber haftet.

Die Formung eines Menschen braucht immer Geduld. Man muss Fehler nicht als ein schreckliches Unglück beklagen, sondern als eine willkommene Gelegenheit ansehen, im Fehlbaren ein positives Ergebnis zu erzielen. Der Chef muss auch nicht immer selber eingreifen, sondern die Leute sich gegenseitig formen lassen, ähnlich, wie sich die Geschwister in einer kinderreichen Familie gegenseitig erziehen.

Um das zu ermöglichen und um im Betrieb eine angenehme und beispielhafte Atmosphäre aufrecht zu erhalten, ist es wichtig, bei der Einstellung neuer Mitarbeiter besonders auf ihre Bildsamkeit zu achten. Sie ist wichtiger als fachliche Kenntnisse.

Bildsamkeit erkennt man sofort an zwei Dingen: an der Kinderstube und an der Bescheidenheit. Wer eine Erziehung genossen hat — nicht unbedingt durch eine Gouvernante, sondern ebensogut oder besser eine ganz einfache, volkstümliche —, der wird sich auch ohne Schwierigkeiten weiter formen lassen. Und der Bescheidene besitzt immer auch die Fähigkeiten der Einfühlung, der Anpassung, die dem von sich selbst Eingenommenen abgehen.

Als drittes indirektes Formungsmittel möchte ich den *Korpsgeist innerhalb des Betriebes* nennen. Er ist eigentlich immer vorhanden, wo Menschen gemeinsam arbeiten, und es braucht wirklich viel Unklugheit von oben herab, um ihn zu zerstören. Korpsgeist will nicht heissen feucht-fröhliche oder ausgelassene Kameradschaft, sondern ein freundschaftliches Für-einander-Eintreten.

Leider gibt es Chefs, die ihre Angestellten gegeneinander ausspielen, den einen als Vorbild hinstellen oder ihn gar über die anderen in kleinlicher Weise aushorchen. Guter Korpsgeist verhindert üble Zuträgereien und Intrigen, weil positiv gesinnte Mitarbeiter jeden in den Senkel stellen, der durch seine Schwätzereien und sein Verhalten der Leitung und dem Ganzen zuwiderarbeitet.

Korpsgeist schafft Ehrgefühl — Gefühl des Wertes jedes einzelnen. Dieses Wertgefühl ist die Quelle freudigen und begeisterten Einsatzes.

Erst auf diesen allgemeinen Grundlagen kann dann in einem Betrieb die besondere fachliche und menschliche Förderung des Nachwuchses aufbauen.

Emil Oesch

Der LVZ gab an Hausfrauennachmittagen überzeugende Beispiele seiner Leistungsfähigkeit, hier in der Textilabteilung

Genossenschaftliche Tat

Wie im letzten Jahr, hat der *Allg. Consumverein beider Basel* auch heuer wieder seine *Kartoffelverbilligungsaktionen* und die populäre *«ACV-Oepfelwuche»* durchgeführt. Die Resultate beweisen eindeutig, dass diese konsumentenfreundfreundlichen Aktionen von der Mitgliedschaft, die ja in Basel nahezu die gesamte Einwohnerschaft umfasst, freudig aufgenommen werden. So wurden bei der Kartoffelaktion insgesamt 1 209 530 Kilo abgesetzt. Zum Verkaufe kamen Kartoffeln der guten, haltbaren Sorte «Ackersegen».

Die «ACV-Oepfelwuche» wurde, wie letztes Jahr, organisatorisch und propagandistisch sorgfältig vorbereitet. Mit Inseraten, Plakaten und Artikeln im «GV» wurden die Mitglieder auf die Verkaufsstellen und auf die Vorteile des Einkaufs aufmerksam gemacht. Und wieder sah man während einer Woche das bekannte Bild der mit Harassen beladenen Handwagen, die sich oft in langer Reihe von den verschiedenen Kaufstellen weg nach Hause bewegten. Insgesamt wurden dieses Jahr 5338 Harasse oder 133 450 Kilo Aepfel umgesetzt (1943 4395 Harasse oder 109 875 Kilo); gegenüber dem Vorjahr ergab sich also eine wesentliche Steigerung.

Diese Aktionen des ACV tragen sehr dazu bei, das Vertrauen der Mitgliedschaft in ihre Genossenschaft zu fördern.

Hg.

Kreiskonferenzen

Herbstkonferenz des Kreisverbandes I

am 22. Oktober in Lausanne

* Der Konferenz wohnten 108 Delegierte bei. Präsident *Tannaz* umriss in markanten Worten die wirtschaftliche Situation der Schweiz. Auch gedachte er der mannigfachen Veranstaltungen, die vom V. S. K. und den angeschlossenen Verbandsgenossenschaften dieses Jahr unter dem Motto «100 Jahre Arbeit für eine bessere Zukunft!» durchgeführt worden sind; im besonderen verwies er auf die überaus gelungene Rochdale-Feier in Vaumarcus.

Nach Kurzreferaten der Herren M. *Boson*, Kreissekretär, und M. *Jaunin*, Kreiskassier, über ihre Aufgabengebiete, ergriff Herr Direktor *Zellweger* das Wort zu einem Exposé über die Versicherungsanstalt (VASK). Im weiteren Verlauf der Versammlung referierte Herr Direktor *Zellweger* über die Bewilligungspflicht.

Unter Traktandum «Wahlen des Vorstandes» musste leider vom Rücktritt des verdienstvollen Präsidenten, Herrn *Albert Tannaz*, Kenntnis genommen werden. Auf vielseitigen Vorschlag wurde Herr Nationalrat *Charles Rosselet*, Genf, zum neuen Präsidenten des Kreisverbandes gewählt. Als neues Mitglied zog Herr *Sauer* von der Konsumgenossenschaft Broc in den Kreisvorstand ein. Im Namen des Kreisvorstandes verdankte anschliessend Herr *Ryser*, Genf, die uneigennützigen und grossen Verdienste, die sich Herr Tannaz während langer Zeit an der Spitze dieses welschen Kreisverbandes erworben hat. *Leytron* übernimmt die Funktionen einer Kontrollstelle. Als Ort der Frühjahrskonferenz 1945 wird *Martigny* bestimmt.

Herr Direktor *Zellweger* orientierte die Versammlung auch über das Walliser Gesetz über die Apotheken sowie die pharmazeutischen Produkte, welche die Konsumvereine nicht verkaufen dürfen. Ebenfalls dankte der Sprechende Herrn Tannaz im Namen des V. S. K. für die der Genossenschaftsbewegung geleisteten wertvollen Dienste.

Beim Mittagessen überbrachte Herr *Favre* die Grüsse der Gemeindebehörden von Lausanne und beglückwünschte die Konsumgenossenschaften zu den während der Kriegszeit vollbrachten Leistungen auf dem Gebiete der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln.

Herbstkonferenz des Kreisverbandes II

am 15. Oktober in Pruntrut

* Präsident *Perret* berichtete über die Bildung einer welschen «Commission du programme d'action». Diese setzt sich nun aus je drei Vorstandsmitgliedern der Kreisverbände I und II des V. S. K., zwei Nichtvorstandsmitgliedern, den beiden Kreisverbandssekretären und vier Delegierten des V. S. K. zusammen, und zwar aus den Herren Tannaz, Lassueur, Bissat, Grandjean, Sax und Boson (alle vom Kreisverband I), Perret, Rothen, Voillat, Eymann, Steigmeyer, Schmitt (vom Kreisverband II) und

Maire, Dr. Weber, Barbier und Handschin (vom V. S. K.)

Herr *Perret* verwies im besonderen auf die wertvolle, von der bisherigen, nur auf den Kreisverband II beschränkten Programmkommission während zehn Jahren geleistete Arbeit, speziell in der Vorbereitung der vor kurzem herausgegebenen Genossenschaftszeitung «Servir». Der Vorsitzende referierte sodann, unterstützt von Herrn Ch.-H. Barbier, Redaktor von « La Coopération », über die Aktivität des Camp coopératif romand. Diese Institution konnte immer noch nicht eröffnet werden, da bis jetzt ein geeignetes Terrain fehlte. Es fand dafür eine Feier Anfang Juli in Vaumarcus statt, der ein grosser Erfolg beschieden war.

Beim Mittagessen sprach — wie an der Herbstversammlung des Kreisverbandes I — Herr G. *Bachmann*, vom Mehranbausekretariat des V. S. K. in Lausanne, kurz über die neue Broschüre über das genossenschaftliche Anbauwerk und empfahl den Vereinen, für eine möglichst grosse Verbreitung dieses ansprechend abgefassten Berichtes zu sorgen.

Anschliessend referierte Herr Direktor O. *Zellweger* über die Versicherungsanstalt schweizerischer Konsumvereine (VASK) und die Bewilligungspflicht.

Herr *Perret* stellte fest, dass ein Drittel der dem Kreisverband II angeschlossenen Genossenschaften Mitglied der VASK sind. Er dankte Herrn Direktor Zellweger für dessen gerade in diesem Sektor vollbrachten Leistungen.

Herr *Lucien de Dardel*, Chefredaktor des «Servir», sprach hiernach über Wesen, Zweck, Ziele sowie über die ersten Ausgaben der neuen welschen Genossenschaftszeitung. — Die nächste Kreisversammlung wird in La Chaux-de-Fonds stattfinden.

Bildungs- und Propagandawesen

Volkswirtschaftliche Kenntnisse

vermitteln auf vorzügliche Art und erst noch kostenlos die *genossenschaftlichen Studienzirkel*, die nun in der deutschsprachigen Schweiz in die neunte Zirkelepoche eingehen. Für die Konsumvereinsbewegung sind diese Zirkel von grosser Bedeutung, dies vor allem hinsichtlich der kommenden Zeit mit den noch nicht vorauszusehenden wirtschaftlichen Verhältnissen. Kein Verwalter sollte es sich nehmen lassen, die Chance der Gründung wenigstens eines (besser mehrerer) Studienzirkels auszunützen und insbesondere auch das *in der Genossenschaft tätige Personal* als Teilnehmer zu gewinnen versuchen. Die Erfahrung hat bewiesen, dass die Teilnahme an einem Zirkel nicht nur die Arbeitsfreude zu heben vermag, sondern auch die genossenschaftlichen und volkswirtschaftlichen Kenntnisse bereichert.

Die Programme, die den Zirkeln zur Verfügung stehen, sind recht reichhaltig und in elf Broschüren niedergeschrieben. Das erste Programm, «Die Rochdaler Grundsätze und das Genossenschaftsprogramm», ist das wahrhaftige Rüstzeug für jeden Genossenschafter und jede genossenschaftstreue Hausfrau, vorzüglich aber auch für das in der Genossenschaft arbeitende Personal. Das Jubiläumsjahr sollte die noch Abseitsstehenden zur Teilnahme an einem Zirkel erst recht anspornen. Nur wer gewappnet ist und sich diese Kenntnisse angeeignet hat, ist in der angenehmen Lage, hinter dem Ladentisch und auch sonst bei der Verfechtung genossenschaftlicher Grundsätze Rede und Antwort zu stehen.

Aber auch die übrigen Zirkelprogramme sind dazu geschaffen, unser geistiges Dasein zu bereichern. In «Genossenschaft und Gemeinschaft» werden die Lösungeni der Fragen erörtert, die die Menschheit der Gegenwart berühren. Die Beziehungen der Genossenschaft zur Familie, zur Jugend, zur Volkswirtschaft und zum Staate vermögen eine Wintersaison so recht belehrend, unterhaltend und interessant zu gestalten. Wichtig darin ist für unsere Bewegung die Erziehung der Jugend durch genossenschaftliches Ideengut.

Das fünfte Programm lautet: «Die Träger der Genossenschaft» und behandelt in drei Hauptabschnitten das Mitglied, die genossenschaftlichen Behörden und Angestellten, Rechte und Pflichten der Mitglieder, die Benützung der genossenschaftlichen Einrichtungen, Beziehungen zwischen Behörden und Angestellten, der Konsumverein als Arbeitgeber, Genossenschaft und Gewerkschaft sind u. a. darin behandelt und bieten eine Diskussionsgrundlage, wie sie wohl zügiger nicht geboten werden könnte. Wer möchte da nicht mitreden, welcher Verwalter Behörden und Angestellte nicht spontan zur Mitarbeit aufrufen?

Auch die im sechsten Programm ausgearbeitete «Haushaltrechnung» weckt starkes Interesse. «Wir haben es mit grosser Freude erfahren dürfen, wie dabei unsere Hausfrauen so recht warm werden und ihre täglichen Eindrücke, ihre Fehlrechnungen usw. zu schildern verstehen; wie Familienväter unaufgefordert dazu übergingen, eine Haushaltrechnung aufzustellen und sich dazu das Co-op Haushaltungsbuch anschafften. Dem sagt man praktische Anwendung. Und ist damit nicht gerade das erreicht, was die genossenschaftliche Aufklärung sich zum Ziele gesetzt hat, die Führung eines geordneten Haushaltes?

Über «Konsumgenossenschaften und Mehranbau» werden wohl keine weitern Ausführungen mehr nötig sein. Die Durchschlagskraft genossenschaftlicher Initiative auf diesem lebenswichtigen Gebiete hat sich einwandfrei erwiesen. Die Resultate sind bekannt und sind in manchem Haushalte, ja sogar in mancher Gemeinde verspürt worden. Einst brachliegendes Gelände und unbenützte Erdflächen haben ihren Ertrag abgeworfen, wenn auch oft unter beschwerlichen Mühen, aber doch dank genossenschaftlicher Aufklärung, Mithilfe und Besprechungen in Studienzirkeln. Gerade dieses Programm, das noch lange nicht beiseite gelegt werden darf, ist ein eklatanter Beweis für den Erfolg der Vorarbeit in kleinem Kreise.

Und so können wir eigentlich durchwegs behaupten, dass die Studienzirkel ihre grosse Bedeutung haben. Sie sind das Zugstück genossenschaftlicher Weiterbildung und verwirklichen damit tatkräftig und erfolgreich einen wichtigen Rochdaler Grundsatz.

Co-opticus

Die Woche der Genossenschaftlichen Studienzirkel

Die Schwierigkeiten, die sich der Gründung Genossenschaftlicher Studienzirkel in den Weg stellen, sind in diesem Winter besonders gross. Immerhin zeigt das Beispiel einiger Verbandsvereine, dass sich auch jetzt etwas machen lässt, insofern nur die Anstrengungen den schwierigeren Verhältnissen entsprechend gesteigert werden. So hat der ACV beider **Basel**, der es 1943/44 auf 18 Zirkel gebracht hatte, bereits wieder die Zahl von 17 Zirkeln erreicht und wird, wenn nicht alle Zeichen trügen, noch ganz auf den letztjährigen Stand aufholen oder ihn sogar übertreffen. Dabei hat

Basel den Krieg vor seinen Toren. Und das bedeutet doch, auch wenn es, wenigstens bis jetzt, keineswegs ganz so schlimm ist, wie man es sich im allgemeinen in der übrigen Schweiz vorstellt, bestimmt eine Erschwerung. Die SCCL **Lausanne**, die in der Studienzirkelbewegung der welschen Schweiz eine führende Stellung einnimmt, konnte in diesem Winter 10 Zirkel bilden, d. h. nur einen weniger als im vergangenen Winter. Schliesslich sieht die Allgemeine Konsumgenossenschaft Lenzburg, die 1943/44 nur einen Zirkel gehabt hatte, für diesen Winter die Bildung von zwei Zirkeln vor.

In der Berichtswoche wurden an Zirkeln neu gegründet: **Basel**, ACV (15.—17. Zirkel), **Bex** (2., Jugendzirkel), **Bouveret, Leysin, Vevey** (4. Zirkel), **Winterthur**, KV (3., Frauenzirkel) und **Zürich**, LV (5. und 6. Zirkel). Das sind 6 in der deutschen und 4 in der französischsprachigen Schweiz oder 10 in der Schweiz überhaupt. Die Gesamtzahl der Zirkel erreicht damit 70. Es entfallen davon 38 auf die alemannische und 32 auf die welsche Schweiz, währenddem anderseits bei je 35 die Verhandlungssprache deutsch und französisch ist.

Aufrufe zugunsten der Gründung Genossenschaftlicher Studienzirkel finden sich in den Lokalauflagen des «Genossenschaftlichen Volksblattes» von **Aarau, Basel**, ACV, **Chur, Langenthal, Lenzburg**, AKG, **St. Gallen, Wettingen** und **Zürich**, LV, sowie in den Lokalauflagen von «La Coopération» der Verbandsvereine in **Bouveret, Fribourg, Monthey, Romont** und **Vevey**.

Vevey fordert ausser zur Mitarbeit an Studienzirkeln auch zur Beteiligung an der Gründung einer Genossenschaftlichen Jugendgruppe auf. «Wir können», so heisst es in dem Aufruf, «eine Einrichtung, die bestimmt ist, in unserer Bewegung eine bedeutende Rolle zu spielen, nicht weiter unbeachtet lassen.»

Auch in **Dänemark** veranstaltet man Studienzirkel-Kreistagungen. Am 27. Oktober fand eine solche in Horsens, auf dem dänischen Festlande, statt. Sie setzte sich, wie das bei uns üblich ist, aus einem Vortrag mit anschliessender Diskussion über das Wesen und das Funktionieren der Genossenschaftlichen Studienzirkel und einer praktischen Uebung zusammen. h.

Bibliographie

«Haushaltsbuchführung für Unselbständigerwerbende.» Von Dr. J. Burri. 3 Teile. Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins. Preis Fr. 3.40, mit Anleitung Fr. 4.70. Erhältlich in der Buchhandlung «Bücherfreunde», Basel.

* Diese Haushaltsbuchführung umfasst eine Anleitung, ein Kassabuch, Monats- und Jahresrechnungen und sucht den wissenschaftlichen Anforderungen, die an derartige Buchführungen gestellt werden, nachzukommen. Dabei zeichnet sie sich durch grosse Einfachheit aus.

«Das ideale Heim». *Novemberheft.* * *Ehe und Militärdienst.* In einem längern Artikel wird versucht, auf die durch den Militärdienst entstandenen komplizierten Eheprobleme hinzuweisen und die Kette ihrer Ursachen aufzudecken.

Festliche Stimmung verbreitet ein reich bebilderter Beitrag von der Einrichtung einer Villa im Süden. — Unbekanntes vermittelt die illustrierte Publikation über das chinesische Haus und seine Möblierung; wesensverbunden sind die Abhandlung über den Baukasten und zahlreiche textliche Artikel praktischen und individuellen Charakters.

«Arbeiter-Taschenkalender» für das Jahr 1945. * Dieses Notizbuch ist sehr praktisch und zweckmässig. Die Buchhandlung «Bücherfreunde», Basel, vermittelt es zu Fr. 2.65. Das Kunstleder-Portefeuille mit den zwei Seitentaschen ersetzt eine Brieftasche. Die beschriebenen Notizblätter lassen sich leicht durch neue ersetzen. Zu beachten sind u. a. auch der reichhaltige Textteil und eine Gratisverlosung.

Peter Kaufmann: «Forschen und Führen im Betrieb». Gespräche mit Dr. h. c. Max Schiesser, Prof. Dr. A v. Zeerleder, Prof. Dr. h. c. A. Stoll, Altständerat Iwan Bally, Generaldirektor E. Hans Mahler. Emil Oesch Verlag. Die «Bücherfreunde», Basel, vermitteln das Werk zu Fr. 5.80.

* Es handelt sich nicht um ein trockenes Lehrbuch, sondern um lebendige Gespräche mit Leuten aus der Praxis, die zum Teil als Wissenschafter einen sehr weiten Horizont besitzen. Was tut unsere Industrie, um für die Nachkriegszeit möglichst vielen Leuten Arbeit zu beschaffen? Welche Rolle fällt dabei der Wissenschaft zu? Wie gestaltet sich die menschliche Zusammenarbeit im modernen Betrieb und was erreicht sie? Mit welchen Plänen befassen sich die führenden Industriellen und wie sehen sie die Probleme des Tages an? Wir erhalten interessante Einblicke in das Wirken und in die Gedankenwelt von Tatmenschen.

Ein genossenschaftliches Geschenkwerk

Weshalb dem Genossenschaftspersonal, das in diesen Jahren durch treue, unermüdliche Arbeit so viel zum erfolgreichen Durchhalten beigetragen hat, nicht auch einen besonderen Beweis ideeller Verbundenheit geben und ihm das prächtig ausgestattete Rochdale-Gedenkwerk auf Weihnachten oder Neujahr schenken? Aber auch mancher Gemeindebehörde und vielen ausserhalb des engeren Mitarbeiterkreises stehenden Persönlichkeiten kann mit dem Rochdale-Werk, das in so ansprechenden Beiträgen das Wesen genossenschaftlichen Denkens und Handelns in der Vergangenheit und Gegenwart wiedergibt, viel Freude bereitet werden. Prominente Genossenschafter und Freunde der Genossenschaftssache haben an der Gestaltung der über 100 Seiten umfassenden Publikation mitgearbeitet, so u. a. mit folgenden Themen:

Was Rochdale für die Schweiz und die Schweiz für Rochdale bedeutet

Schweizerische Genossenschaftspioniere im 19. Jahrhundert

Die soziale Tätigkeit des V.S.K. und der Konsumgenossenschaften im zweiten Weltkrieg

Der genossenschaftliche Staatsgedanke als Rettung Europas

Christentum und Genossenschaft

Demokratie auch in der Wirtschaft

Genossenschaftliche Erziehung in der Schule

Die Zusammenarbeit von Produzenten- und Konsumentengenossenschaften zur Sicherung der Landesversorgung auch in der Friedenszeit

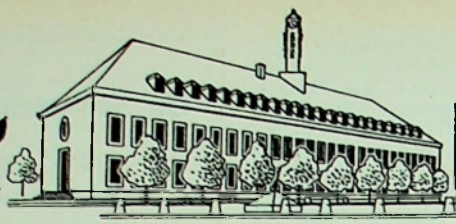
Die Stellung der Konsumenten im Lichte der Nachkriegssicherung der schweizerischen Landwirtschaft

Der Schweizer Bauer als Selbstversorger im Geldwesen

Die Gemeinschaft als Idee und als Wirklichkeit in der Geschichte der bildenden Kunst

Die Verbandsvereine sind eingeladen, von der bemerkenswerten Möglichkeit, durch ein wirklich gediegenes Geschenk das Verständnis für die Genossenschaftssache und die Freude an der Mitarbeit zu vertiefen, ausgiebig Gebrauch zu machen. Die Administration der Verbandspresse, Basel, Tellstrasse 62, vermittelt das Werk zum sehr vorteilhaften Preis von 2 Franken.

Halten wir sie hoch, die Flamme der Genossenschaftsidee, damit sie leuchte in das Dunkel dieser Zeit und allüberall den Sinn für Menschlichkeit und soziale Wohlfahrt fördern und zu neuer Begeisterung entzünden helfe!

Die Seite der  Ehemaligen

GENOSSENSCHAFTLICHES SEMINAR. STIFTUNG VON BERNHARD JAEGGI

Liebe Ehemalige!

Es freut mich, dass ich nicht sagen muss, nicht eine einzige Ehemalige habe meiner Einladung zur Mitarbeit Folge geleistet. Eine hat es nämlich getan! Ein paar andere Getreue haben wohl auf meine Briefe geantwortet, aber mit der Bitte, ja nichts davon zu veröffentlichen. Viele haben überhaupt nicht geschrieben — wahrscheinlich, um sicher nicht «in die Zeitung» zu kommen — und jetzt sind sie halt doch drin! Hört nun Eure Berufskollegin:

«Wissen Sie, was ich dachte beim Lesen dieser Briefe? Sicher nicht! Jetzt möchte ich im Klassenzimmer sitzen im Freidorf und mit Ihnen diskutieren über diese Themen!» (Ja, nicht wahr, im Klassenzimmer zu sitzen, ohne ein Examen vor sich zu haben, einfach um über Berufsfragen zu diskutieren, das wäre schön — jedes Jahr schöner!)

«Ja, Theorie und Praxis, wie weit gehen doch diese beiden Dinge manchmal auseinander! Und wie nah sollten sie beisammen sein! Mich dünkt eine Praxis ohne Theorie ein Steuer ohne Mann. Umgekehrt aber: Was ist trockene Theorie ohne wirklich gute Praxis? Wir wollen doch alle mithelfen, dass diese beiden Begriffe immer mehr in einer glücklichen Mischung zu finden sind in unserem Beruf.

Theorie und Praxis auf ideellem Gebiet ist ein Kapitel für sich. Mit welch freudiger Begeisterung wollen wir uns in die Praxis hineinstellen lassen, wenn wir aus dem Seminar kommen! Wie möchten wir dann all das Empfangene weitergeben! Aber — da kommt schon das verflixte Aber — da stellen sich uns oftmals entweder ein mitleidig überlegenes Lächeln oder ein kaltes Nichtbeachten in den Weg. Doch wir dürfen uns nicht abschrecken lassen. Frisch und froh unser Ziel (Ideal) verfolgen, ohne verletzend zu sein, bringt vielleicht doch einen kleinen Erfolg. Und wir wollen uns auch an kleinen Erfolgen erfreuen, nicht wahr? Wir dürfen als Genossenschaftsverkäuferin stolz sein, dass wir mithelfen dürfen an einem Kampf, der nun schon hundert Jahre mit soviel Erfolg geführt wird. Sicher sind auch da die Erfolge manchmal klein gewesen.

Ist es wirklich so, dass man sich in der Praxis lächerlich macht mit einer freundlichen, zuvorkommenden Bedienung? Nein und abermals nein! Solche Gedanken dürfen wir gar nicht erst aufkommen lassen in uns. Zum Beweis einige kleine Begebenheiten:

Auf dem Lande kam ein alter Bauer in den Konsumladen. Er wollte ein Paar Hosenträger und liess sich beim Kauf von der Verkäuferin mit vollem Vertrauen beraten. Zum Schluss bat er sie, ihm ein kleines Paket für die Post zu machen und auch noch die Adresse zu schreiben. Die Verkäuferin tat alles mit grosser Freundlichkeit, obwohl sie noch viel andere Arbeit vor sich sah. Der alte Mann verliess den Laden sichtlich zufrieden. — Abgesehen davon, dass solche Zufriedenheit der Mitglieder manchmal weitgehende Wirkung im Mitgliederkreis hat, gibt eine frische Freundlichkeit, die von innen heraus kommt, unserer Arbeit Freudigkeit und Schwung und unserem Aussehen die jugendliche Frische. Wir sind sicher am Abend weniger müde, wenn wir unsere Arbeit mit frohem Mut vollbringen, als wenn wir den ganzen Tag mit einem trübseligen Gesicht herumgelaufen sind.

Sollen wir Mitgliederwünsche und Reklamationen berücksichtigen? Ganz gewiss: Ja! Eine ganze Reihe von Beispielen liessen sich da erzählen. Ein Vater kaufte in einem Schuhladen ein Paar feste Bergschuhe und liess sich auch beraten, wie er diese Schuhe pflegen solle. Nach einem Monat kam der gleiche Mann mit den Schuhen und klagte, dass er immer nasse Füsse bekomme. Die Schuhe wurden in die Fabrik geschickt, und es stellte sich ein Fabrikationsfehler heraus. Der Mann erhielt ein Paar andere Schuhe und war sehr froh darüber. Nach ein paar Wochen kaufte der gleiche Vater noch Schuhe für seine Tochter und seinen Sohn. Aber glauben Sie, dass dieser Mann wieder in den Laden gekommen wäre, wenn wir seine Reklamation einfach abgewiesen hätten?

Ein Nichtmitglied, das gelegentlich in unsern Laden kam, äusserte einmal den Wunsch, ob wir ihm nicht Knäckebrot besorgen könnten. Wir taten ihm diese Gefälligkeit gern, und ein paar Wochen später trat diese Frau in unsere Genossenschaft ein und ist heute ein treues Mitglied.

Und nun das Ideal im Beruf. Sicher wünschen sich viele von uns als Berufsideal einen schön und praktisch eingerichteten Laden. Dann eine Vorgesetzte, die ganz tüchtig ist in Theorie und Praxis und die es versteht, ihre Mitarbeiterinnen zu leiten, sie auch mitdenken lässt und auch etwa eine Idee der andern gelten lässt; dazu eine Verwaltung, die den Verkäuferinnen Vertrauen und Verständnis für all ihre Aufgaben entgegenbringt. Ganz einfach: eine Genossenschaft, wo wirklich der Geist herrscht, einander zu dienen und vorwärtszubringen. Vielleicht würden andere Verkäuferinnen ihr Berufsideal wieder anders beschreiben, aber Hauptsache ist, dass wir ein Ideal haben und ihm zustreben und nicht gerade die Flinte ins Korn werfen, wenn's einmal nicht sofort vorwärts geht.»

Der Schreiberin möchte ich noch sagen, dass sie mir mit der flotten Interpunktion dieses Briefes und mit der tadellosen Orthographie auch eine Befriedigung verschafft hat; besonders die gut angewandten Gedankenstriche haben mich entzückt!

Und nun wird hoffentlich da und dort jemand denken, das hätte sie auch gekonnt. Freut Euch nun aber dieser Brief aus Euern eigenen Reihen nicht noch mehr, als wenn Euch immer wieder Eure Lehrer «predigen»? Ich weiss wohl, dass wiederholte Stüpfe immer gut tun und dass sie oft notwendig sind. Ich bekomme das immer wieder zu hören und zu lesen

und weiss es auch aus eigener Erfahrung im eigenen Beruf. Ich bin auch froh, wenn immer wieder jemand da ist, der mich zu Geduld mahnt! —

Ihr seid wohl alle schon ziemlich im «Schuss»? Ja, jetzt gibts bei Euch wieder Rekordleistungen und Rekordumsätze. Gibts nun auch Rekordfreundlichkeiten? Schaut Ihr vor solchen «Sturmtagen» auch etwa in Eure Warenkundehefte und -bücher? Ihr brauchtet dann nämlich oft nicht soviel Geduld, weil Ihr dann nicht warten müsstet, bis die Leute sich «ausbesonnen» haben, sondern Ihr könntet ihnen mit sachkundigem Rat beistehen und damit den guten und einzig richtigen Entschluss beschleunigen — Befriedigung schaffen — Freude machen! Und helft nett den Kleinen, wenn sie mit ihren Bätzlein «öbbis» für Vater und Mutter kaufen kommen — ja?

Viel freudbringenden Erfolg wünscht Euch in diese Tage *Eure Liny Eckert*

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen

Umsätze:	1943/44	1942/43
Flawil	793 700.—	766 900.—
Gelterkinden	963 800.—	910 600.—
Interlaken	1 975 600.—	1 856 400.—
Laupen	454 800.—	399 700.—
Lengnau	495 400.—	463 000.—
Papiermühle	872 900.—	736 350.—
Porrentruy	4 330 700.—	4 006 200.—
Samaden	234 200.—	205 800.—
Schwarzenburg	253 300.—	236 600.—
Seftigen	300 900.—	303 100.—
Uetendorf	656 000.—	620 700.—
Yverdon	1 529 300.—	1 445 700.—

Aarberg fasste den Beschluss, 1 Franken pro Mitglied bei der Auszahlung der Rückvergütung zugunsten der Sammlung für die kriegsgeschädigten Genossenschaften des Auslandes in Abzug zu bringen. Für das neue Jahr lässt der Verein den Wandblockkalender Co-op pro 1945 gratis verteilen. Fräulein R. Stocker, vom hauswirtschaftlichen Vortragsdienst des V. S. K., referierte in **Balsthal** im Kreise des Genossenschaftlichen Frauenvereins über das Thema «Kunstseide und Zellwolle». Ueber das gleiche Thema sprach Frl. R. Stocker im Genossenschaftlichen Frauenverein von **Küttigen-Rombach.** Der Genossenschaftliche Jugendzirkel **Basel,** eine überaus aktive Vereinigung, organisierte unter der Leitung von Herrn Pfarrer Zickendraht eine Führung durch das Basler Münster. Sodann sprach Herr Strafgerichtspräsident Dr. Roy Ganz über das Thema «Jugend in Amerika und Russland». Im Konsumgenossenschaftlichen Frauenverein des ACV beider **Basel** orientierte Herr Direktor E. Stoll über wirtschaftliche Tagesfragen. Herr Fritz Senn, von der Abteilung Propaganda, beantwortete die Frage «Wie begegnen wir der Kritik an der Genossenschaft?»

In **Bischofszell** führte die Heidi-Bühne aus Bern «Wie me's trybt, so het me's» und «Frau Holle» auf. Der Generalversammlung vorangehend führte **Dietlikon-Brüttisellen** eine Jubiläumsfeier durch. Herr Prof. Friedrich Fraucbiger, Zürich, sprach zum 100. Genossenschaftsgründungsjahr. **Erstfeld** meldet die Eröffnung einer neuen Filiale im «Schützen». **Huttwil** schlägt der Generalversammlung vor, bei der Auszahlung der Rückvergütung 50 Rp. pro Mitglied zugunsten der Sammlung für die kriegsgeschädigten Genossenschaften des Auslandes in Abzug zu bringen. Im Anschluss an die Generalversammlung in **Interlaken** hielt Herr E. Schenk einen Lichtbildervortrag über «Eine Italienreise vor dem Kriege».

Eine gemütliche Unterhaltung folgte der Generalversammlung in **Lengnau,** wobei u. a. auch der prächtige Farbenfilm der SGG in Kerzers präsentiert wurde. Die Genossenschaftliche Jugendgruppe **Schaffhausen** führte eine Reihe gediegener Veranstaltungen durch: so hielt Herr Reallehrer Walter einen Vortrag über das literarische Schaffen Konrad Ferdinand Meyers. Sodann sprach Herr Altverwalter Hermann Schlatter, der ehemalige Redaktor des «GV», über das Thema «Kann Kunstverständnis gelernt werden?», und endlich wurde der Weihnachtsausstellung Schaffhauser Künstler im Museum zu Allerheiligen ein Besuch abgestattet. An einer Rochdale-Gedenkfeier in **Uetikon am See** sprach Herr Bachofen, Verwalter des Konsumvereins Glarus. Anschliessend wurde der prächtige Film «Landammann Stauffacher» durch Herrn G. Haefeli von der Filmzentrale des V. S. K. vorgeführt.

«Wie me's trybt, so het me's» wurde in **Weinfelden** aufgeführt. Im Konsumgenossenschaftlichen Frauenverein **Winterthur** referierte Frau Dr. Willirat über die stets aktuelle Frage «Was sollen wir vom Heiraten wissen?». An sogenannten «Hausfrauennachmittagen» des Lebensmittelvereins **Zürich** sprachen Herr E. Hungerbühler, Abteilungschef für Obst und Gemüse, über «Einkeilern im Herbst», Herr E. Horlacher über «Was ist die Patenschaft Co-op» und Frau Egli-Güttinger, Präsidentin des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz, über «Genossenschaftliche Frauenarbeit». Die Vereinigung junger Genossenschafter Zürich (VJGZ) bot einen interessanten Abend unter dem Gesamtthema «Dies und das und Allerlei».

Aus unseren französischsprachigen Verbandsvereinen: Herr Dr. L.-M. Sandoz, Genf, sprach im Konsumgenossenschaftlichen Frauenverein von **Bex** über «Tuberculose, alimentation et hygiène». Die französischsprachige Sektion des Frauenvereins in **Biel** organisierte eine Hilfsaktion für Aix-les-Bains (Hochsavoyen). Frau Grenier, Château-d'Œx, hielt einen Vortrag über «Souvenirs de jeunesse à St-Pétersbourg». Auch der Tessiner Verein **Castello S. Pietro** veranstaltete eine Rochdale-Gedenkfeier. Nebst der offiziellen Ansprache beliebten zwei originelle Schwänke «Sulla piazetta della Cooperativa» und «Un avversario contuistato» den abwechslungsreichen Abend. **Pampigny** und **Cossonay** erlassen Aufrufe zur Mithilfe bei den Aktionen für die Flüchtlinge. In **Fribourg** fand ein genossenschaftlicher Familienabend statt. Eine Ansprache über das Werden und Wachsen der Rochdaler Konsumgenossenschaft leitete über zur Vorführung des bekannten Filmes «Stanley und Livingstone».

Lausanne berichtet ausführlich über den grossen Erfolg, den die kürzlich durchgeführte Rochdale-Veranstaltung buchen konnte. Herr Roger Schmitt, Sekretär des Kreisverbandes II des V. S. K., Neuchâtel, hielt in **Malleray** und **Tavannes** Referate über «Les Equitables Pionniers de Rochdale». Anschliessend wurde der Film «La petite orpheline» gezeigt. **Neuchâtel** setzt seine Propaganda zugunsten der neuen welschen Genossenschaftszeitung «Servir» fort. An der Rochdale-Feier in **Reconvilier** hielt Herr Albert Nussbaumer die Festansprache. Männerchor, Gemischter Chor, Fanfaren und nicht zuletzt die unermüdlichen Mitglieder von Jeunesse Co-op, dem lokalen Genossenschaftlichen Jugendzirkel, trugen zum guten Gelingen der Feier bei. Frau Perrin, Lausanne, sprach im Konsumgenossenschaftlichen Frauenverein in **St-Aubin** über «La coupe». **St-Imier** organisiert eine Hilfsaktion für die Flüchtlinge. R. A-i.

Aarau. *Jahresbericht.* * Der Umsatz stieg von 1 662 000 Fr. um 294 200 Fr. (= 17.6 %) auf 1 956 200 Fr. Die Durchschnittsbezüge der Mitglieder (2005) erreichten 711 Fr. (629 Fr. im Vorjahre). An Rückvergütung können 7½ % ausgerichtet werden. Ferner sind für Vergabungen 600 Fr. vorgesehen. Die Bezüge des Vereins beim V. S. K. beliefen sich auf 1 262 400 Fr. Um das genossenschaftliche Ideengut in der Mitgliedschaft zu verankern, bildete der Vorstand drei Studienzirkel, nebst einem Jugendzirkel. Auch wurde die Mehranbauaktion des V. S. K. kraftvoll dadurch unterstützt, dass der Jugendgruppe ein Areal zur Bepflanzung überlassen wurde und der Verein dem Anbauwerk der aargauischen Konsumgenossenschaften in Ittenthal beitrat. Vielgestaltig und sehr wertvoll erwies sich auch die aktive Mitarbeit des Genossenschaftlichen Frauenvereins.

— *Besichtigung der Mosterei Märwil.* (Korr.) Am Sonntag, den 12. November, besichtigten zirka 40 reiselustige Personen, Behördemitglieder und Personal des Konsumvereins Aarau den Mostereibetrieb Märwil.

Der Werdegang der phantastischen Mengen von Obst bis zum Endergebnis Most oder Konzentrat sowie Gewinnung von Pektin und Futtermitteln ist äusserst interessant. Ganz nebenbei bemerkt, eine kleine Privatprobe hat gezeigt, dass das gewonnene Konzentrat, dem die Säure entzogen wurde, so gut ist wie Honig.

Wir haben zusammen mit unsern liebenswürdigen Gastgebern einen fröhlichen unvergesslichen Nachmittag erlebt.

Murten. (Korr.) Die *Generalversammlung* war von 300 Personen besucht. Das Jahresergebnis ist gut; der Umsatz erreicht 245 600 Fr., gegenüber dem Vorjahre eine kleine Vermehrung von 6800 Fr. Allerdings muss festgestellt werden, dass noch viele Mitglieder in vermehrtem Masse ihre Einkäufe im Genossenschaftsladen getätigt hätten, wenn nur eine bessere Anpassung des Arbeitseinkommens an die Preise erfolgen würde; anderseits gibt es bekanntlich Mitglieder, die leider nur im Verzeichnis figurieren und es mit der Treue zur Genos-

senschaft nicht gerade ernst nehmen. An *Rückvergütung* und *Rabatt* konnten zusammen 10 % zur Auszahlung gelangen.

Die Generalversammlung hiess einen Antrag des Vorstandes einstimmig gut, jedem Mitglied 1 Fr. von der Rückvergütung in Abzug zu bringen und den Betrag dem *Fonds für das Rochdale-Wiederaufbauopfer* zuzuwenden.

Anschliessend referierte Herr *Domeisen*, Vertreter-Revisor des V. S. K., über die allgemeine Wirtschaftslage. Die mit grossem Beifall aufgenommenen vorzüglichen Ausführungen legten davon Zeugnis ab, dass es notwendig war, sich von berufener Seite aufklären zu lassen. Und schliesslich orientierte Herr Fernand *Verdon* die Anwesenden über die Eindrücke vom Jugendkurs im Freidorf.

Zum neuen Präsidenten wurde gewählt Herr Emil *Zürcher*, bisher Vizepräsident, anstelle des zurückgetretenen Herrn Fasnacht; die Vorstandsmitglieder Herren Egger, Fasnacht, Gurtner und Veyre wurden für zwei weitere Jahre bestätigt, ebenso die Revisoren, die Herren Merz, Tettü und Heimoz.

F. K.

Uster. *Gastspiel der Heidi-Bühne.* Der Konsumverein veranstaltete als Abschluss des 100jährigen Jubiläums der Pioniere von Rochdale eine Aufführung der bekannten Heidi-Bühne aus Bern. Am Nachmittag spielte das Theaterensemble das Märlein von der «Frau Holle». Schon lange vor Beginn der Vorstellung war der Saal überfüllt, und erwartungsvolle Kinderaugen schauten gespannt auf den dicken Vorhang, bis er sich endlich öffnete. Die Freude und die Begeisterung über das unterhaltsame und lustige Spiel waren gross, um so mehr als die Eintrittskarten umsonst in den Filialen des Konsumvereins abgeholt werden konnten. So versammelte sich schier die ganze Jugend unserer Gemeinde zu dieser Veranstaltung in der Turnhalle und freute sich, dass auch ihr wieder einmal etwas geboten wurde.

Der Abend brachte eine Veranstaltung für die Erwachsenen, die den ganzen Saal geradezu überfüllten. Eine gemischte Menschenmenge, Männer und Frauen jeden Alters, sass dicht gedrängt, als der Dirigent des Orchestervereins Rüti, verstärkt durch Ustermer Spieler, Max Hengartner, den Stab hob. Ein reicher Strauss meist bekannter Melodien Schuberts, Smetanas und anderer Meister wurde dem beifallsfreudigen Publikum geboten. Hierauf begrüsste der Präsident des Konsumvereins Uster, Guido Ehrenmann, die versammelte Genossenschaftsfamilie und dankte ihr für die der Genossenschaft stets bewiesene Treue und Anhänglichkeit.

«Wie me's trybt, so het me's!» hiess das Theaterstück, das die Heidi-Bühne zur Aufführung brachte. Das heitere, mundartliche Spiel mit seinem ernsten und zeitgemässen Unterton brachte viel Freude und Fröhlichkeit, es bot aber auch Belehrung und Besinnlichkeit, ohne irgendwie lehrhaft oder propagandistisch zu wirken.

Und dies alles wurde einem aufnahmebegierigen Publikum für nur 50 Rp. Eintritt geboten, wobei der Erlös, trotz der enormen Kosten, voll der Kinderhilfe des Roten Kreuzes überwiesen wird. Wir danken dem Konsumverein Uster für seine beiden Vorstellungen, die nicht umsonst zu einem vollen Erfolg geworden sind.

dm.

Rochdale-Wiederaufbauopfer

Sammlung für kriegsgeschädigte Genossenschaften des Auslandes

Wir freuen uns, nachstehend wiederum einige Spenden melden zu können:

Fr. 25.— vom Konsumverein Rheinau (Zürich)
» 50.— von der Société coop. générale de consommation «Le Foyer», Buttes
» 50.— Genossenschafter «Ungenannt» von Buttes
» 50.— von der Konsumgenossenschaft St. Gallen
» 100.— vom Allg. Konsumverein Dietlikon (Zürich)
» 100.— von der Konsumgenossenschaft Mürren-Gimmelwald
» 100.— von «Ungenannt» in Oberwetzikon
» 100.— von Herrn Nationalrat J. Huber, St. Gallen
» 100.— von der Société coopérative de consommation et Synd. agr. Vuadens
» 400.— vom Konsumverein Gelterkinden
» 500.— von der Société coopérative de consommation «La Ménagère», Vevey

Alle Spender mögen unseren herzlichen Dank entgegennehmen.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind überwiesen worden:

Fr. 200.— von der Konsumgenossenschaft Langenthal
» 200.— von der Konsumgenossenschaft Burgdorf
» 100.— von der Konsumgenossenschaft Murten und Umgebung
» 100.— vom Allg. Konsumverein Dietlikon (Zürich)
» 100.— vom Konsumverein Muhen (Aargau)
» 100.— von der Société coop. yverdonnoise de consommation Yverdon

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Arbeitsmarkt

Angebot

Verwalterstelle gesucht von initiativem und zuverlässigem Lebensmittelkaufmann (37 Jahre alt), mit 15jähriger gründlicher Praxis. Perfekt in allen Arbeiten des Klein- und Grosshandels. Eingehende Erfahrung in Einkauf, Verkauf, Filialbetrieb, Finanzwesen, Organisation, Kundenwerbung, Reklamewesen, Personalführung, Verkaufsschulung, Rationierungswesen usw. Warenkenntnisse: Lebensmittel, Kolonialwaren, Weine und Liköre, Südfrüchte und Landesprodukte. Kaufmännisch gebildet (4 Jahre Bankfach). Sprachen: deutsch und französisch. Seit 9 Jahren in Grossbetrieb der Lebensmittelbranche in leitender und ungekündigter Stellung tätig. Antritt nach Uebereinkunft. Anfragen erbeten unter Chiffre H. St. 235 an den V. S. K., Basel 2.

INHALT:

	Seite
Um den Kurs der schweizerischen Gewerbepolitik	609
Abschluss von Gruppenversicherungen bei der Coop Lebensversicherungs-Genossenschaft	611
Einander helfen	611
Vom Wort zur Tat	612
Verschiedene Tagesfragen	612
Die Zukunft unseres Kohlenbergbaues	613
Vorsichtsmassnahme für eine befriedigende Gemüseversorgung	613
Kurze Nachrichten	613
Voraussetzungen für einen leistungswilligen Nachwuchs und positive Arbeit im Betriebe	614
Genossenschaftliche Tat	615
Herbstkonferenz des Kreisverbandes I	615
Herbstkonferenz des Kreisverbandes II	615
Volkswirtschaftliche Kenntnisse	616
Die Woche der Genossenschaftlichen Studienzirkel	616
Bibliographie	617
Ein genossenschaftliches Geschenkwerk	617
Die Seite der Ehemaligen	618
Aus unseren Verbandsvereinen	619
Rochdale-Wiederaufbauopfer	620
Genossenschaftliches Seminar	620
Arbeitsmarkt	620

WO SPEIST MAN GUT IN BASEL?

Alkoholfreie Restaurants
ST. CLARA
HAMMERSTR. - CLARASTR.
POMERANZE
STEINENVORSTADT 24
ACD